

BANANENBLAU

Nr. 1 / 2012

Die Zeitschrift von KLAX für Eltern und Kinder

Mit 4
Sonderseiten
Hannover /
didacta

In dieser Ausgabe:

Entdecken: Alltags-Spielzeug
für Kleinkinder

Entdecken oder Büffeln:
Wie viel muss man wissen?

Sexualität entdecken

Erziehen – Erfahren – Entdecken
Mit tollen Warnhinweisen zum Ausschneiden!

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe von Bananenblau widmen wir uns dem Thema „Entdecken“. Ein ziemlich universelles Thema, gerade in Bezug auf Familie. Die Kindheit besteht ja schließlich aus einer dichten Folge von Entdeckungen. Mit jedem Entwicklungsschritt eröffnen sich dem Kind neue Welten oder einfach nur völlig neue Perspektiven auf die nur scheinbar bekannte Welt. Aber auch das Elternsein besteht aus lauter Entdeckungen, weil wir ja im Verlauf des Älterwerden des Kindes immer neue Seiten an ihm entdecken können.



Viele der großen Entdeckungen der Menschheit, die in diesem Heft auch zur Sprache kommen, wären ohne Abenteuerlust und die Bereitschaft, Vertrautes loszulassen, nicht möglich gewesen. Lust auf das Abenteuer Erziehung, Bereitschaft zum Loslassen und große Vorfreude darauf, was wir als nächstes entdecken werden: Eine solche Haltung, finden wir, tut auch Eltern gut, wenn sie Kinder beim Älterwerden begleiten. Auf Ihrer Entdeckungsreise möchte Sie dieses Heft mit ein paar Seekarten für vielleicht besonders schwierige Gewässer begleiten!

Ihre Antje Bostelmann

Erziehen – Erfahren – Entdecken

Drei Worte und ein Ziel

Untersuche die Worte und begreife, was wirklich damit gemeint ist: Um über Erziehung nachzudenken, lohnt es sich, das Wort zu betrachten, das in unserer Kultur dafür verwendet wird. Erziehen. Das Wort klingt schon recht unangenehm für den Erzogenen: Da muss jemand gezogen werden, bis er an der richtigen Stelle angelangt ist – ob er nun will oder nicht. Hintergrund der Wortbedeutung ist allerdings wohl eher eine schlechte Übersetzung: Erziehen ist vom lateinischen „educare“ abgeleitet, das präziser übersetzt „herausführen“ oder „hinausgeleiten“ bedeutet. Statt das Kind zu ziehen, bis es groß ist („Ich habe immerhin

Inhalt

Für Eltern

- 2 Editorial
- 2 Erziehen – Erfahren – Entdecken
Drei Worte und ein Ziel
- 3 Entdecken: Alltags-Spielzeug für Kleinkinder
- 5 Entdecken oder Büffeln:
Wie viel muss man wissen?
- 6 Sexualität entdecken
- 8 Unentdeckter Rosenkohl
Kinder und Geschmacksvorlieben
- 10 Das Rezept: Köllsche Pizza,
Apfelmuffins „Helau“
- 11 Fuchteln, Flitzen, Fliegen
- 11 Die Leseratte empfiehlt
- 12 Sonderseiten Hannover/didacta

Für Kinder

- 16 Berufsberatung: Wie wäre es mit
Entdecker, Junge? Entdeckerin,
Mädel?
- 20 Entdeckt: Neue Alltags-
Extremsportarten für dich!
- 22 Verbote verbieten erbeten:
Tolle Warnhinweise zum Ausschneiden
- 24 Comic

drei Kinder großgezogen“), wird es auf den richtigen Weg ins Erwachsensein geleitet, diese Schritte geht es aber von sich aus. Geleiten statt ziehen – die Wörter können bei dem, was wir mit unseren Kindern während der Jahre von 0 bis 18 machen, einen großen Unterschied bedeuten. Wer „zieht“, geht davon aus, dass der Zögling ohne sein Ziehen nicht recht wachsen würde, während der Geleitende lediglich vermutet, dass man dem Emporschreitenden bisweilen den richtigen Weg weisen muss. Es mag nach Wortklaubelei klingen, aber es lohnt sich durchaus, beim eigenen oder bei fremdem Erziehungshandeln zuzuschauen

essierter durch den Raum wandern zu lassen. Tante Hilde, die Schenkende, ist trotzdem entzückt.

Konzentrierte Blicke, lange auf einen Gegenstand gerichtete Aufmerksamkeit – das gibt es bei Kleinkindern kaum? Welch ein Irrtum, stellte schon vor dreißig Jahren die englische Kleinkindforscherin Elinor Goldschmied fest. Sie untersuchte, wie sich Kleinkinder verhalten, wenn man ihnen in Hülle und Fülle das gibt, was man sonst vor ihren neugierigen Fingern wegräumt: Alltagsmaterial. Und so setzte sie Kinder vor je einen Berg aus fünf Bechern, Ketten, Gardinenringen, Blechbüchsen und Schlüsseln. Pastellfarbig und weich war von alldem fast nichts, sondern metallisch und hölzern oder aus Naturmaterial. Was passierte? Bis zu zwanzig Minuten, für Kleinkinder eine ungeheure Spanne, beschäftigten sich die Kinder damit, Dinge zu untersuchen, indem sie diese mit ihrem Körper in Verbindung brachten oder deren Eigenschaften erforschten. Fazit: Die Ketten kann man um den Hals legen, Metallische Dinge zum Erzeugen von Geräuschen nutzen, Dinge in Gefäßen scheinbar verschwinden lassen.

„Heuristisches Spiel“ nannte Elinor Goldschmied dieses Tun der Kinder, und eigentlich bezeichnet der Begriff, der sich vom altgriechischen Wort für „entdecken“ ableitet, eine wissenschaftliche Vorgehensweise: Ich weiß nur wenig über einen Sachverhalt, stelle aber trotzdem Hypothesen darüber auf, die ich dann anschließend durch Anwendung untersuche, um mehr zu wissen. Aber genau das macht das kleine Kind ja auch, wenn es Dinge daraufhin untersucht, was man mit ihnen anstellen kann: Es probiert zunächst Funktionen aus, die bei anderen Dingen Sinn machten und entdeckt bei diesem Ausprobieren neue Verwendungsmöglichkeiten, die es irgendwann auf die richtige Spur bringen kann, wozu das vorgefundene Ding benutzt werden kann.

Babys und Kleinkinder beschäftigen sich damit, wichtige Dinge um sie herum auf ihre Bedeutung zu untersuchen. Jeder Mensch ist mit diesem Antrieb ausgestattet, die Welt um sich herum kennenlernen zu wollen, indem er möglichst all die Dinge um ihn herum ansieht, anfühlt, auf deren Funktion hin untersucht und mit ihnen in Kontakt tritt. Wie ist wenig von diesem angeborenen Lernverhalten möglich, wenn kleine Kinder ihre Untersuchungsreisen in Zimmern mit verschlossenen Schubladen und hochgestellten Dingen, vielleicht gar von diesen abgetrennt durch ein Laufgitter, machen wollen! Wie unsinnig mag es ihnen erscheinen, wenn sie, statt die Zeitung von vorgestern zerknüllen oder die herrlich krümelige Erde aus dem Blumentopf graben zu dürfen, in ihrem Bereich ewig

mit dem gleichen Lauflernwagen, dem längst verstandenen Puzzle oder einem Buch mit Abbildungen, die ihm nichts sagen, hantieren müssen?

Welche Spielzeuge braucht mein Kleinkind? Die Frage ist, wenn man damit die Entwicklung des Kindes fördern möchte, einfach beantwortet: Das Kind braucht die Dinge, an die es ohnehin ran will. Wenn es Papier zerknüllen und zerreißen möchte, braucht es davon viel, am besten in unterschiedlichen Stärken und Qualitäten, damit das Knüllen und Reißen lange Zeit herausfordert. Wenn es das Besteckfach erobern möchte, ist ein Fach mit ungefährlichen Gabeln und Löffeln genau das Richtige. Oft ist es das beste Geschenk, die Tätigkeiten, die das Kind unbedingt ausüben möchte, einfach zuzulassen: Drängt es immer wieder zum Wasserhahn, um dort zu planschen, dann ist das beste Spielzeug wahrscheinlich, ihm Zeit dafür zu gewähren. Wenn wir dann beim Aufwischen der Schweinerei oder beim Einräumen der Besteckschublade nicht über unser bitteres Los klagen, immer hinter allen herräumen zu müssen, sondern uns im Gefühl sonnen, jetzt ein besonders schönes Geschenk gemacht zu haben, ist viel gewonnen – für alle Beteiligten!

(mf)



Entdecken oder Büffeln: Wie viel muss man wissen?

5

Schon ein merkwürdiges Ding, ist die Sache mit dem Wissen, mag denken, wer regelmäßig Artikel über Bildung heute oder in der vermuteten Zukunft verfolgt: Bildung muss dem Fakt gerecht werden, heißt es oft, dass wir heute in einer Wissensgesellschaft leben, in der persönlicher Erfolg davon abhängt, ob man Zugang zum Wissen hat. Im Gegensatz zur Wissensgesellschaft, die übrigens als Begriff schon in den Sechzigerjahren geprägt wurde, steht die Vorstellung der vorangegangenen Industriegesellschaft: die Arbeitskraft, Kapital und Rohstoffe entschieden, wer die Nase vorn hatte.

Viel Wissen, viel Erfolg?

Nicht zwingend im Einklang damit steht die ebenfalls gerne geäußerte Theorie, wonach persönliches Wissen heute ja durch die vielfältigen Möglichkeiten der Informationsbeschaffung einen viel geringeren Stellenwert als früher habe – schließlich könne man ja jede Theorie, jede Formel auf Knopfdruck – Entschuldigung, inzwischen eher durch Fingerwischen auf dem Touchscreen – aus dem Netz ziehen. Lernen müsse man, sagen die Anhänger dieser Idee, eigentlich nur noch, wie man das Wissen aus dem Netz zieht, sich gut darüber austauscht und es anderen anschaulich präsentiert.

Viel wissen müssen oder nur Wissen finden müssen – ist das nur eine Frage für Zukunftsforscher, die ohnehin durch die Zeit beantwortet wird?

Wie man's nimmt: Tatsächlich scheinen beide Gedanken großen Einfluss darauf zu haben, wie Kindheit heute gestaltet wird. Mit der Idee der Wissensgesellschaft scheint beispielsweise der große Erfolg von Kindermedien zu tun zu haben, bei denen klassische Bildungsinhalte in netter Form vermittelt werden. Beispiele wären Kinderlexika, Kinder-Uni-Veranstaltungen oder Filme wie die Geschichten von "Briefe an Felix", bei denen stets eine Menge als bildungswichtig empfundener Infos in die Story einfließen. Die Argumente der anderen Seite – Wissen finden durch Recherche – spiegeln sich eher in Vorstellungen von buchfreien Schulen wider, bei denen einzig der Tablet-Computer gebraucht wird oder ähnlichen Szenarien in Kindergärten und Krippen.

Beides richtig und falsch zugleich, sagen Wissenschaftler: Es ist wohl richtig, dass für die heutige Art des Arbeitens Fachwissen eine höhere Bedeutung hat als früher in den Zeiten von „Na, wenn du zwei gesunde Hände hast...“. Dafür, dass in Bezug

auf Allgemeinwissen höhere Ansprüche bestehen als noch vor dreißig oder sechzig Jahren, gibt es wenig Hinweise. In einer offeneren Gesellschaft dürfte diese Bedeutung als Unterscheidungsmerkmal zwischen Gesellschaftsschichten eher abnehmen. Natürlich hilft hingegen, dass Informationen schnell durch das Internet zugänglich sind. Aber: Durch die jedem gegebene Möglichkeit, sein vermeintliches Wissen ins Netz zu stellen, steigt natürlich auch die Menge an Halb- oder Falschwissen. Gerne wird von Schwarm-Intelligenz gesprochen, die im Internet dadurch wirken kann, indem sehr viele Leute ihr Wissen einbringen, aber das kann natürlich Effekte hervorbringen, ähnlich wie sie Lemmingen nachgesagt werden: Alle gehen in die falsche Richtung! Ein anderes Phänomen in Bezug auf Wissen im Netz – und anderswo – ist, dass dieses ja beileibe nicht ausschließlich ohne manipulative Absichten und Einfluss auf den Inhalt, eingestellt wird.

Und was ist nun angebracht in einer Gesellschaft, die so ist, wie sie eben heute ist?

Was müssen die Kinder lernen? Fachleute sagen: Vor allem müssen sie wohl lernen, Informationen auf ihren Wert, ihren Gehalt und ihre Quelle untersuchen zu können. Sie müssen lernen, dass man der kollektiven Intelligenz von Wikipedia zwar mehr als einem kommerziellen Portal, aber keineswegs blind vertrauen darf. Sie müssen lernen, dass bewegende Clips über große Ereignisse gefälscht sein können, dass die Nachrichten des GMX-Magazins anders zusammengestellt sind als die der Tagesschau online.

Wie machen wir das zuhause?

Indem wir zusammen Medien konsumieren, die die Kinder interessieren, um dann darüber zu sprechen. Das kann bedeuten, dass wir, statt ausschließlich hochwertige Astrid-Lindgren-Verfilmungen zu betrachten, auch mal gemeinsam eine Castingshow sehen, um dann erklären zu können, warum dabei keine echten Superstars ausgewählt werden. Indem wir manchmal gemeinsam auf den Computerbildschirm starren, um über SPAM-Mails zu lachen oder auch testen, wie sich die Facebook-Werbepbanner an unsere Vorlieben anpassen. Indem wir Zeitungsartikel, die wir gut finden, den Kindern geben oder vorlesen und sie auch „klassische“ Medien erleben lassen. Indem wir sie, statt nur Kinderlexika zu verschenken, zu Stätten führen, wo man bislang Wissen erfahren hat: Museen, Bibliotheken... Es gibt viel zu entdecken!

(mf)



Foto: © photofey - Fotolia.com

Sexualität entdecken

Die Fünfjährige hat etwas entdeckt: „Du hast gesagt, Mama, man kann sich nicht selbst kitzeln! Aber es geht doch – an der Mumu!“

„Ich will gar nicht so genau wissen, was da abgeht...“ – diesen Satz denken Erzieherinnen wie Eltern wohl häufig, wenn es um ein Thema geht, das möglicherweise trotz des allgemeinen Trends, alte Tabus aufzulösen, immer mehr in den unaussprechlichen Bereich gerät, nämlich die kindliche Sexualität. Dass das Sprechen über dieses Thema in der Gesellschaft immer schwieriger zu werden scheint, hat gewiss positive Hintergründe, wie etwa die zunehmende Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit für das Thema „Sexueller Missbrauch von Kindern“. Vielleicht führt zusätzlich der ebenfalls löbliche Respekt vor Moralvorstellungen anderer Kulturen dazu, dass Bilder aus

der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden, die früher normal waren: Nackte Kleinkinder, die es beim Planschen genießen, nichts anzuhaben, sieht man heute seltener als vor zwanzig, dreißig Jahren. Wobei paradoxerweise dafür den Mädchen stattdessen schon frühzeitig Bikinis angezogen werden, deren Formsprache man früher als leicht erotisierend wahrgenommen hätte!

Die dahinter stehende Unsicherheit von Eltern und Pädagogen zeigt sich besonders bei einem Thema, das unter Verwendung eines betont harmlosen Begriffs schon lange irgendwie zum Alltagsleben eines Kindergartens dazu gehört: „Doktorspiele“. Für Kinder im Kindergartenalter gehören sie zur Tagesordnung: Spiele, bei denen Kinder sich ausziehen, sich gegenseitig betrachten und berühren, um eigene Reaktionen wie auch die des Gegenübers zu beobachten. Ebenso gehören zum normalen Leben von Kindern zwischen drei und sechs auch Berührungen des

Tag der offenen Tür 24.03. von 10.00 bis 16.00 Uhr

**KLAX-Krippe Sonnenhaus, KLAX-Kindergarten Wolkenhaus,
KLAX-Vorschule Regenbogenhaus, KLAX-Kinderbildungswerkstatt**

Offene Mitmach-Angebote in allen Werkstattbereichen (Mal- und Bauatelier, Töpferwerkstatt, Tanz- und Bewegungsstudio, Musikraum, Universum und Experimentierraum) und Besichtigung aller Einrichtungen in der Asta-Nielsen-Straße 11.



eigenen Körpers an Stellen, die viele Eltern zu bestürzen scheinen – zumindest entsteht der Eindruck, wenn man entsprechende Foreneinträge von irritierten bis hilfeschuchenden Müttern und Vätern durchsucht. „Mein Kind befriedigt sich selbst – muss ich zum Psychologen mit ihm?“ ist noch eher eine harmlose Formulierung.

Muss es dorthin? Natürlich nicht. Experten sagen: Zu den Sinneserfahrungen, die ein kleines Kind gar nicht genug machen kann, gehören auch Gefühle an solchen Körperstellen, die uns Erwachsene an Sex denken lassen. Es wäre anders herum merkwürdig, wenn Kinder, die ständig auf der Suche nach intensiven Erfahrungen sind, ausgerechnet solche Erfahrungsmöglichkeiten auslassen würden. Nur hat es eben, wenn Jungen oder Mädchen sich an besonderen Körperstellen reiben mögen, nichts mit erwachsener Sexualität zu tun. Vielmehr passen diese Erfahrungen, die Kinder – ohne besorgte, verschämte Blicke von Erwachsenen – machen, zu den restlichen intensiven Körpererfahrungen, wie beim intensiven Schaukeln, im Kreis drehen bis zum Drehwurm oder runtersausen einer hohen Rutsche.

Solche Kitzligkeit, aber auch einfach das anatomische Interesse aneinander können auch Hintergrund von den sogenannten „Doktorspielen“ im Kindergarten sein, bei denen heutzutage übrigens kaum noch Arztbesuche simuliert werden. Auch wenn durchaus bei solchen Spielen manchmal Familiensituationen nachgespielt werden, kann man genau daran den Unterschied zur erwachsenen Sexualität erläutern: Während das Berühren des eigenen Körpers bei Kindern durchaus etwas mit Erregung und der Suche nach intensiven Gefühlen zu tun haben kann, sind diese Rollenspiele und das gegenseitige Zeigen der Geschlechtsteile zwar aufregend, aber eher im Sinne von Erforschungen unbekannter Gebiete.

Wer mehr lesen möchte zum Thema: Das Landesjugendamt Brandenburg hat eine sehr ausführliche Broschüre – gerichtet vor allem an Pädagogen, aber auch gut verständlich für Eltern – unter dem Titel „Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen“ herausgegeben.

Der Link: <http://tinyurl.com/bb-2012-1>

(mf)

BANANENBLAU denkt...

Auch wenn man beim Gedanken daran erröten mag oder die Wahrnehmung der Umwelt fürchtet – die Äußerungsformen kindlicher Sexualität müssen wir zulassen, tolerieren und wohl auch angemessenen Raum geben. Schließlich gilt: „Nicht normal“ ist nicht das Interesse des Kindes daran, sondern die Wahrnehmung der Gesellschaft, die lange Zeit versuchte, durch Verbote oder Ignorieren das Thema, dass es eine kindliche Sexualität gibt, auszublenken. Kindliche Sexualität ist ein ganz normaler Baustein der Persönlichkeitsentwicklung.

Reglementieren sollte man diese Entdeckungstouren nicht. Wegschauen mag aus eigenem Schamgefühl angebracht sein, aber das sollte nicht auf Ignorieren hinauslaufen.

Vor allem aus folgendem Grund: Unbenommen vom harmlosen Doktorspiel gibt es natürlich Fälle, bei denen unsere Besorgnis absolut angebracht ist, weil ein übergriffiges Kind mit Druck und Gewalt versucht, von anderen bestimmte Handlungen zu erzwingen – klarer sexueller Übergriff.

Zu solchen für Psyche und Physis der betroffenen Kinder gefährlichen Fälle kann es vor allem dann kommen, wenn solche Spiele in einem völlig erwachsenenfreien Zusammenhang stattfinden, weil die Betreuer der Kinder weder hinschauen noch darüber sprechen, was „da“ passiert.

All so etwas muss nicht passieren, wenn es für die Kinder genauso normal ist, über Probleme bei diesem Spiel zu reden wie über Zwist beim Kaufmannsladenspiel.

Ferienprogramm für die Osterferien 2012 in der KLAX-Kinderbildungswerkstatt

Täglich
9 – 17 Uhr
Anmeldung
erforderlich

Auf Entdeckungsreise zu fernen Kontinenten

02. bis 05.04. Amerika

10. bis 13.04. Asien

Für alle kreativen Kids von 6 bis 12 Jahren, 16 Euro pro Tag inklusive Material, Mittag, Vesper und Getränken. Tages- und Wochenteilnahme ist möglich.

Infos & Anmeldung:
KLAX-Kinderbildungswerkstatt
Asta-Nielsen-Straße 11 · 13189 Berlin
Tel: 030 / 34 74 51-0 · www.klax-kibiwe.de



Unentdeckter Rosenkohl

Kinder und Geschmacksvorlieben

Lea entdeckt etwas: Auf dem Gehweg liegt ein rosa-farbenes Plastikteil, für Erwachsenenaugen eindeutig Müll, für Lea hingegen ein Schatz, den es sogleich zu bergen, vielleicht sogar in den Mund zu nehmen gilt. „Iih, das ist doch eklig, merkst du das nicht?“, entschlüpft der Mutter ein Schrei.

Mutter und Vater genießen: Der Rosenkohl, nicht zu fest und nicht zu weich, entfaltet unter gelungener Semmelbröselkruste sein unverwechselbares Aroma. Es macht glücklich, ihn in den Mund zu nehmen – finden Mutter und Vater. Lea sieht es anders: „Iih, wie eklig!“

Es wirkt schon paradox: Kleine Kinder, die sich wenig an Schmutz, gar an Körperausdünstungen stören, können angesichts bestimmter Speisen zum Sensibelchen werden, denen es unvorstellbar scheint, die liebevoll zubereitete Speise überhaupt nur in die Nähe des Mundes zu bringen. Alles anfassen, nur nicht das, was auf dem eigenen Teller liegt? Meist trifft eine solche Abneigung vor allem die Lebensmittel, die unstrittig als besonders gesund gelten: Gemüse! Dagegen werden Speisen, die teilweise wirklich ernährungsphysiologisch bedenklich sind, mit großer Freude von Kindern verzehrt und verlangt: Hamburger, fettige Pommes, Ketchup, sogar hoch künstliche Dinge wie Marshmallows oder Gummischnüre.

Was hat sich die Natur dabei bloß gedacht und wie bloß dem Kind die notwendigen Vitamine zuführen, fragt sich manches Elternteil verzweifelt. Wieso isst der kleine Mensch instinktiv genau das nicht, was ihm am meisten nützt?

Der Evolutionsbiologe und Pädagogik-Autor Herbert Renz-Polster hat in seinem Buch „Kinder verstehen. Born to be wild“ eine interessante Antwortmöglichkeit auf diese Frage entwickelt. Demnach ist es eigentlich ein ganz logischer Mechanismus der Evolution, der



Foto: © Nidderlander - Fotolia.com

sich in der Ablehnung von mancherlei Gemüse bei gleichzeitiger Bevorzugung fetter und süßer Lebensmittel zeigt. Die hunderttausende von Jahren, die der Mensch in der Urzeit verbrachte, waren schließlich von ständiger Nahrungsmittelknappheit geprägt. Fett, Eiweiß und Zucker waren für unsere Mangelwesen-Vorfahren nun einmal die Basis, von der unser Vorfahr, der Jäger und Sammler Mensch, so große Mengen wie möglich speichern musste. Das zeigt sich ja auch in unserer längst als unheilvoll empfundenen Fähigkeit, im Körper Fettreserven in unglaublich dehnbaren Depots anzusammeln! Logisch, dass Kinder in ihrer Wachstumsphase davon gar nicht genug kriegen können.

Alles Essbare zu sich nehmen wollen: Genau darin lag, wenn das Kind der Jäger und Sammler dann ab zwei, drei Jahren die ersten eigenen Schritte durch Urwald oder Steppe machte, natürlich auch eine immense Gefahr – vor allem durch all die giftigen



Lotta geht zum Friseur

Dieses Bilderbuch bringt Leben in den Krippen- und Kindergartenalltag!

Ab sofort im Onlineshop auf www.bananenblau.de erhältlich!

Pflanzenbestandteile. Das einzige wirksame Mittel dagegen, aus Hunger unverdauliche oder gar giftige Blätter und Früchte in den Mund zu stopfen, war eine angeborene Scheu vor ungewöhnlich, vor allem bitter schmeckenden Pflanzenbestandteilen. Diese Abscheu vor grüner, bitter schmeckender Nahrung scheint, so Herbert Renz-Polster, manches Kind noch in besonderem Maße in sich zu tragen. Nicht zufällig haben diese Gemüse etwas gemeinsam: grün-bitterer Speisen wie Rosenkohl, Grünkohl, Brokkoli, Bohnen, Zucchini stehen selten auf dem Wunschmenü von Kindern. Und dass Kinder meistens keine Pilze mögen, erscheint in diesem Zusammenhang überaus logisch!

Mein Kind isst kein Gemüse, weil die Evolution das so will, also kann ich nichts dagegen tun? Ganz so schlimm sei es nicht, bescheinigt der Evolutionsbiologe: Zwar ist das Unbehagen, sich auf merkwürdige Geschmacksrichtungen einzulassen, wohl vorgegeben, aber es kann ausgetrickst werden. Vor allem durch Gewöhnung, denn letzten Endes diene dieser Mechanismus ja nur dem Schutz vor Unbekanntem. Wie kann man Kinder an Gemüse gewöhnen? Für eine der effektivsten Methoden ist es jetzt, wo das Kind nölend vorm Teller sitzt, zu spät. Während der Schwangerschaft scheint ein häufiger Genuss der „verdächtigen“ Gemüse ebenso eine positive Auswirkung auf das Geschmacksempfinden der Kinder zu haben wie in der Stillzeit, wenn die Muttermilch dann einen zarten Hauch von Rosenkohl enthält...

Drei Lösungsversuche, aber ohne Erfolgsgarantie

Jetzt aber helfen eher die Mittel, die das Kind selbst anwendet, um sich ohne Scheu die Welt anzueignen. Für das Wichtigste müssen wir einen alten Spruch abwandeln: Mit Essen spielt man doch! Im Spiel erforscht das Kind die Welt in seinem Tempo und nach seinen Spielregeln und erobert damit auch die Geschmackswelt von Aubergine, Artischocke oder Kohl. Lassen Sie das Kind mit rohem oder gekochtem Gemüse herumhantieren: Murmelbahnen mit Rosenkohl bauen oder am Kohlrabi herumschnibbeln. Irgendwann wird dabei die Gewöhnung an den Geruch

und die Konsistenz so groß, dass die Hemmung, mal hineinzubeißen, von selbst verschwinden kann.

Ein kleines Stück probieren lassen: Auch dieser „Kost-happen“ funktioniert – theoretisch! Wer sich fünf oder zehnmal auf einen fremden Geschmack eingelassen hat, lernt ihn plötzlich schätzen. Voraussetzung ist allerdings, dass dieses Probieren nicht unter Druck erfolgt ist, denn damit würde sich die Abscheu naturgemäß eher verstärken!

Viel besser klappt: Zusammen essen! Vor allem, wenn andere Kinder am Tisch sind, die lustvoll in grüne Knollen beißen, statt sie an den Tellerrand zu schieben, fühlen sich viele Kinder ohne irgendwelche Überredungskünste zum Nachahmen aufgefordert. Also: Laden Sie öfter mal andere Kinder zum Essen ein und kochen dann nicht nur etwas, das garantiert beide Kinder sehr gerne mögen.

Manches Kind wird trotz aller Versuche nicht zum Gemüsefreak – vorerst jedenfalls! Denn der Evolutionsbiologe macht auch Eltern Mut, deren Kinder eine regelrechte „Neophobie“ (Angst vor Neuem) zu haben scheinen: Ganz automatisch, als Ergebnis eines evolutionär angelegten Programms, nicht als Folge irgendwelcher Erziehungsversuche, beginnen Kinder etwa ab dem sechsten Lebensjahr, sich ganz allmählich wieder den Geschmäckern der Welt zu öffnen. Auch das ist Ergebnis einer körperlichen Entwicklung: Je reifer die Organe sind, desto besser kommen sie mit leichten Giftstoffen klar – und entsprechend nimmt die instinktive Wachsamkeit des Kindes gegenüber unbekannten Lebensmitteln wieder ab. Wichtig ist auch hier, dass wir als Begleiter des Kindes Lust auf neue Geschmäcker machen dürfen, aber Druck vermeiden müssen.

Und so entdeckt der heranwachsende junge Mensch immer mehr wunderbare Geschmäcker, die ihm einst so eklig schienen. Spätestens, wenn der vielleicht Sechzehnjährige entdeckt, dass ihm sogar die Dinge schmecken, die ihm als Kind unsagbar widerwärtig erschienen – Bier, Spirituosen, Zigaretten – mag man diese Entwicklung als Eltern sogar ein wenig bedauern.

(mf)



Die KLAX-Kinderkunstgalerie präsentiert:

Zeigt her Eure Bilder No.6

20. Januar – 18. März

Bilder, Collagen, Zeichnungen und
Objekte aus Berliner Kinderzimmern

KLAX-Kinderkunstgalerie

Schönhauser Allee 58A
10437 Berlin

Telefon (030) 347 453 46
Fax (030) 347 453 47

galerie@klax-online.de
www.klax-galerie.de

Öffnungszeiten

Mo | 10 – 14 Uhr
Mi, Do, Sa | 13 – 18 Uhr



Apfelmuffins „Helau“

Zutaten für 12 Portionen

2 Äpfel	1 Ei
250 g (Bio) Weizenmehl	150 g Vollrohrzucker
1 EL Vanillezucker	80 ml Speiseöl
0,5 TL Natron	280 ml Buttermilch
3 Tropfen Zitrone	1 TL Fett für die Form
3 Msp. gemahlener Zimt	1 Handvoll Puderzucker
2 TL Backpulver oder Weizenbackpulver	

Zubereitung Apfelmuffins

Den Backofen vorheizen (Elektrobackofen: 200 Grad, Gas: Stufe 4, Umluft: 180 Grad). Äpfel waschen, vierteln, Kerngehäuse entfernen und die Äpfel in kleine Würfel schneiden. Für den Teig das Mehl mit Vanillezucker und Natron gut vermischen, die übrigen Zutaten dazugeben und kurz verrühren, bis alle Zutaten feucht sind. Äpfel untermischen und die Masse in eine gut gefettete 12er Muffinform geben (alternativ auch in Papierförmchen auf einem Backblech) und ca. 20 – 25 Minuten goldbraun backen. Muffins aus der Form nehmen, abkühlen lassen und mit Puderzucker bestäubt servieren oder wahlweise passend zur Faschingszeit mit Zuckerguss und Smarties dekorieren. Da kommt Karneval auf!

Kölsche Pizza

Zutaten für 4 Portionen

Für den Boden:	Für den Belag:
1 kg Kartoffeln	3 mittlere Tomaten
2 mittlere Zwiebeln	4 Scheiben Kochschinken
2 Eier	100 g Käse, gerieben
2 EL Mehl	1 EL italienische Kräuter
0,5 TL Muskat, gemahlen	1 TL Pfeffer
1 Schuss Speiseöl	0,5 TL Salz

Zubereitung Kölsche Pizza

Die Kartoffeln schälen und waschen, Zwiebeln abziehen und beides fein reiben. Eier und Mehl unterrühren und mit Salz und Muskat würzen. Öl in einer Pfanne erhitzen und nacheinander knusprige, goldbraune Reibekuchen backen. Diese können nun nach Herzenslust wie Pizza belegt werden. Zum Beispiel mit Tomatenscheiben, Kochschinken und Käse überbacken. Oder mit Kochschinken, einem Spiegelei und frischen Kräutern – ganz wie es euch gefällt! Die Reibekuchen auf ein Backblech legen, mit Zutaten belegen, reichlich mit italienischen Kräutern, Pfeffer und Salz würzen und mit Käse überstreuen. Dann im Backofen ca. 10 bis 15 Minuten überbacken (Elektrobackofen: 200 Grad, Gas: Stufe 4, Umluft: 180 Grad).



Endlich gerne lernen! Info-Abende der KLAX-Schulen

Quereinstieg
in alle Klassen
jederzeit
möglich!

- kleine Klassen, kompetenzorientiertes Lernen
- erweiterter Kunstunterricht
- Ganztagschule

Um Voranmeldung wird gebeten!

Mittwoch, 7. März **KLAX-Grundschule**
Mittwoch, 4. April Langhansstr. 74b · 13086 Berlin
Mittwoch, 2. Mai Tel. 030 / 66 65 47 00
 18.00 h – 20.30 h www.klax-grundschule.de

Dienstag, 27. März **KLAX-Sekundarschule**
Samstag, 21. April Neumannstr. 13b · 13189 Berlin
 Tag der offenen Tür Tel. 030 / 34 74 51 60
Dienstag, 22. Mai www.klax-sekundarschule.de

Fuchteln, Flitzen, Fliegen

Eislaufen lernen kann jeder! Berlin bietet viele Eislaufbahnen für das kalte Abenteuer

Mit einem lauten zzzzsssssssch kommt Max schwungvoll zum Stehen. Wie er das geschafft hat, nach nur einer Stunde mit Schlittschuhen auf dem Eis? Das Geheimnis liegt im Spaß, der vielen Kindern die ersten Ängste beim Schlittschuhlaufen nimmt. Und Spaß wird zum Beispiel in den Kursen der ungewöhnlichen Eislaufschule in Neukölln groß geschrieben. In Berlin gibt es mittlerweile acht Eislaufbahnen - warum also nicht auf's Glatteis wagen und mal ausprobieren, wie es sich so anfühlt, schwerelos und leicht über das Eis zu gleiten? Es braucht nicht viel, lediglich ein bisschen Mut, ein bisschen Geduld und jede Menge Humor. Warme und strapazierfähige Kleidung, Mütze, Schal und Handschuhe und schon kann das Abenteuer auf dem Eis mit geliehenen Kufen unter den Füßen und eventuell noch einem Erwachsenen zum Festhalten losgehen. In vielen Eisstadion gibt es extra Kurse für Kinder ab 4 Jahren oder aber auch Angebote wie Eisstockschießen und Eis-Disco. Noch bis Ende März können kleine und große Entdecker



Foto: © Martina Berg - Fotolia.com

also das Abenteuer auf dem Eis suchen und den einen oder anderen Po-Plumpser mit Humor nehmen!

Mehr Infos:
www.eislaufschule.de
www.berlin.de/orte/eisbahnen

(dg)

Die Leseratte empfiehlt

„Wie man sich die Welt erlebt: Das KunstAlltagsmuseum zum Mitnehmen“



Keri Smith
 Verlag Antje Kunstmann
 204 Seiten
 9,90 Euro
 Ab 7 Jahren, am besten zusammen mit Erwachsenen

ISBN:
 978-3-88897-709-1

Schon mal daran gedacht, ein Museum zu gründen? Vielleicht? Aber wie? Die Kanadierin Keri Smith schickt uns mit ihrem Buch „Wie man sich die Welt erlebt“ auf Entdeckungsreise in unsere Alltagswelt. Mit Tipps zu Erkundungen lässt sie Altbekanntes unerwartet anders erleben und Altes neu erfahren. Denn oftmals muss man für die größten Abenteuer nicht weit reisen, man findet sie in der eigenen Fantasie und vor der Haustür.

Zuerst gibt Keri Smith eigene Tipps preis, die sie auf ihren Entdeckungen gemacht hat: Sie empfiehlt, alles Lebendige zu achten, nicht zu vergessen, dass alles interessant sein kann und dass man immer alle Sinne für seine Untersuchungen benutzen sollte. Danach folgen die 59 Erkundungen in Form von Anregungen zum Entdecken. Das Tolle ist, dass man damit sofort anfangen kann, denn man braucht weder besondere Dinge dafür noch muss man an einen besonderen Ort gehen. Man beginnt einfach dort, wo man gerade ist: die Umwelt beobachten, Dinge sammeln, die man seltsam findet oder die verschiedene Oberflächenstrukturen haben. An anderer Stelle fordert Keri Smith auf, einfach nur ziellos umherzustreifen und dem eigenen Instinkt zu folgen. Zur Dokumentation der individuellen „Feldforschungen“ bietet die Autorin am Ende Listen und leere Seiten an, mit denen man das Entdeckte und Gesammelte zusammenfassen und aufschreiben kann. Mit jeder Entdeckung wächst so auch das Alltagsmuseum!

(ao)

KLAX jetzt auch in Hannover!

KLAX betreibt zwei Kitas der Region Hannover



Foto: © ARCHITEKTUR PAPE & KOST

Der Berliner Bildungsträger KLAX betreibt seit 1. Januar 2012 zwei Kindertagesstätten in der Region Hannover. Die Kitas in Gehrden „Kita Am Wald“ und in Neustadt „Kita Purzelbaum“ haben somit einen neuen Träger, der seine langjährige Erfahrung und sein besonderes pädagogisches Konzept schrittweise nun auch mit den neuen Teams in Hannover umsetzen möchte.

Kita am Wald



Erst am 25. Oktober 2011 wurde die „Kita Am Wald“ in Gehrden nach einjähriger Bauphase wiedereröffnet. Der Umbau schaffte mehr Platz und reduziert

den zukünftigen Energieverbrauch. KLAX übernimmt dort nun 45 Krippen- und Kindergartenplätze auf 530 Quadratmetern.

Kita Purzelbaum

Die Kita „Purzelbaum“ in Neustadt am Rübenberge ist wie auch die Einrichtung in Gehrden eine ehemalige Betriebskita des örtlichen Krankenhauses. Mit 130 Plätzen bietet sie Kindern von 6 Monaten bis 6 Jahren viel Platz zum Toben, Spielen und Lernen.

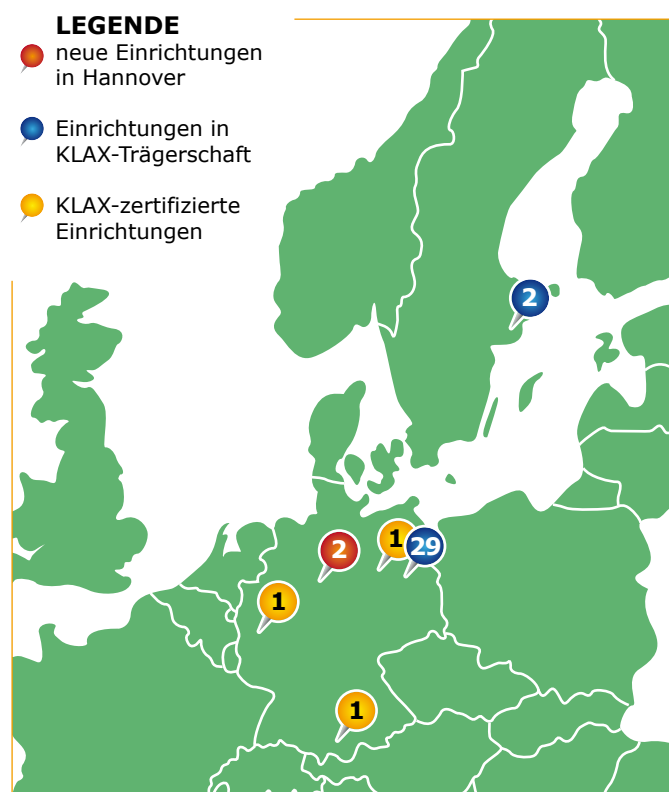
Was die beiden Kindertagesstätten auszeichnet, sind die Vollzeit-Betreuungsplätze von 8 Stunden pro Tag. Zusätzlich soll die Betreuung für Kinder von Mitarbeitenden der Krankenhäuser künftig auch in den Randzeiten angeboten werden.

Die Region Hannover und KLAX waren sich schnell einig in der zukünftigen konzeptionellen Ausrichtung der beiden Kitas: individuelle Lernformen und Förderung, viel Kreativität in der Pädagogik und auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtete Räume mit entsprechenden Spiel- und Lernmaterialien sollen, wie in anderen KLAX-Einrichtungen, auch in Hannover in den nächsten Jahren schrittweise integriert werden. Dabei ist dem Träger wichtig, dass Eltern und Erzieher hinter dem Konzept stehen und gemeinsam an einem Strang ziehen.

KLAX stellt sich vor

KLAX ist ein international tätiger Bildungsträger, der sich auf Produkte rund um die Familie spezialisiert hat. Die Kernthemen sind Bildung und Betreuung für Kinder aller Altersgruppen. Derzeit gibt es keinen weiteren Bildungsverbund mit vergleichbarem pädagogischem Konzept.

KLAX steht für durchgängige Bildungskarrieren: von der Krippe über Kindergarten, Grund- und weiterführende Schule bis zum Schulabschluss und darüber hinaus Aus- und Fortbildung von Pädagogen.



Außerdem ist KLAX Anbieter vielfältiger Freizeitangebote, Betreiber des Vollwert-Caterers Löwenzahn und mit dem hauseigenen Verlag Bananenblau Herausgeber pädagogischer Fachliteratur. Derzeit sind rund 500 Mitarbeiter bei KLAX beschäftigt, davon über 450 Pädagogen, die rund 2.000 Kinder nach den Prinzipien der kindbezogenen KLAX-Pädagogik in Deutschland und Schweden betreuen.

Die KLAX-Pädagogik

Der Arbeitsalltag von Krippen, Kindergärten und Schulen braucht klare Strukturen und gute, im Alltagseinsatz erprobte Ideen. Deshalb setzt die KLAX-Pädagogik auf das „Portfolio-Konzept“ und die Methode des selbst-

organisierten Lernens „Lernen mit Zielen“: Weil jeder Mensch auf seine eigene, individuelle Weise lernt, muss ein gutes Lernkonzept aus vielen individuellen Lernwegen bestehen.

Kinder zu bilden, fängt damit an, dass man Eltern bildet, lautet einer der Leitsätze der KLAX-Pädagogik. Sie stellt das einzelne Kind in ihren Mittelpunkt, was sich auch z.B. auf die Raumgestaltung in allen KLAX-Einrichtungen erstreckt: Räume werden eingerichtet, indem man Kindern zusieht, wie sie Räume nutzen, daraus Schlüsse zieht und Richtlinien festlegt. Bezogen auf Material und Spielzeug geht die KLAX-Pädagogik davon aus, dass Kinder Rohstoffe brauchen statt fertiger Materialien, weil sie die Welt noch einmal neu erfinden müssen, um sie zu verstehen. Für gutes Spielzeug gilt ebenfalls: Es ist vollendet gedacht, aber nicht vollendet gemacht.

Die KLAX-Pädagogik versucht nicht, die Qualität von Kindergärten und Schulen mithilfe statischer Fakten zu messen, sondern gute pädagogische Prozesse zu etablieren, die entwicklungs- und wandlungsfähig sind.

Arbeiten bei KLAX



Wir bei KLAX bieten engagierten und qualifizierten Menschen einen Arbeitsplatz mit Entwicklungspotential.

In unseren Krippen, Kindergärten und Schulen gehen wir auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien ein. Wir bieten spannende Betätigungsfelder, ein angenehmes Arbeitsklima in motivierten Teams, umfassende betriebliche Sozialleistungen und die Aussicht auf ein unbefristetes Arbeitsverhältnis.

Besuchen Sie uns auf der didacta 2012!
Sie finden uns in Halle 17, Stand D34.

Wir freuen uns auf Sie!



Ab 2012 sind wir auch in Hannover-Gehrden und Neustadt am Rübenberge!

Infos unter 030/47796-0 und klax-online.de/jobs

KLAX gGmbH • Arkonastr. 45-49 • 13189 Berlin
Tel. 030-47796-0 • jobs@klax-online.de



KLAX auf der didacta 2012

Besuchen Sie uns!



Foto: © KLAX gGmbH – KLAX-Stand didacta 2011

Nutzen Sie die Gelegenheit und besuchen Sie KLAX auf der didacta 2012 in Hannover. Vor Ort in Halle 17, Stand D34 erhalten Sie alle Informationen zur KLAX-Pädagogik, zu Krippen und Kindergärten, zur pädagogischen Fachliteratur des Verlages Bananenblau sowie zu Fort- und Weiterbildungen und der Zertifizierung nach KLAX. In Vorträgen am Stand vertiefen unsere Experten Themen wie die KLAX-Pädagogik und Portfolioarbeit und haben Zeit für Ihre Nachfragen. Unsere U-3-Spielecke und neu entwickelte Krippenmaterialien sowie eine Atelier-Ecke laden Besucher zum Ausprobieren und Testen ein.

Sie interessiert unser Schulkonzept? Dann schauen Sie mal in derselben Halle Stand A 38 vorbei. Dort stellen wir unsere Grundschule, die Weiterführende Schule/Sekundarschule sowie die Fachschule für Erzieher und Heilpädagogik vor. Täglich sind Schulgruppen aus Berlin am Stand und arbeiten nach den KLAX-Methoden an verschiedenen Projekten, erläutern ihre Lernmethoden und freuen sich auf Besucher/innen.

Am Schulstand, Halle 17, Stand A38 halten KLAX-Schulpädagogen täglich um 9.30 Uhr einen Vortrag zu den Lernmethoden der KLAX-Schulen: die Portfolioarbeit und das „Lernen mit Zielen“.

Auch der Verlag Bananenblau präsentiert in diesem Jahr wieder seine Neuerscheinungen auf der didacta:

„Das Krippenatelier“ wird in 2. Auflage herausgebracht. Neu erscheinen im Frühjahr die Spiel- und Lernanregungen „Seht mal was ich kann!“, „Aktions-tabletts“ und neue „Lotta“-Bilderbücher.

KLAX auf der didacta 2012

Halle 17, Stand D34

- KLAX-Pädagogik
- Krippe und Kindergarten
- Pädagogische Fachliteratur / Bananenblau Verlag
- Fort- und Weiterbildung
- Zertifizierung

Halle 17, Stand A38

- Grundschule
- Weiterführende Schule / Sekundarschule
- Fachschule für Erzieher und Heilpädagogik



www.klax-online.de

Praxiswissen live bei uns am Stand D34

Täglich halten unseren KLAX-Pädagogen von 10 bis 15.30 Uhr kostenlose Vorträge am Stand D34 und zeigen Praxistipps und Anregungen für die tägliche pädagogische Arbeit in Kita und Krippe.

Dienstag, den 14.02.2012

10.00–11.00 Uhr



**Das Krippenatelier
Malen, Matschen und
Gestalten mit Kindern unter 3**
Susanne Noé

Krippenkinder lieben den Umgang mit Farbe, Pinsel und Malwasser – aber um das Herstellen von Bildern scheint es ihnen dabei kaum zu gehen. Was reizt die Kleinen am Umgang mit Farbe und Knete?

Welches Entwicklungsbedürfnis können sie damit ausleben? In diesem Vortrag beschreiben wir, wie Kinder beim Malen und Gestalten versuchen, Aufschluss über die Welt um sie herum zu erhalten – ähnlich wie in freien Spielformen. Wir erläutern, welche Angebote man entwickeln kann, die auf den Bedürfnissen der Krippenkinder aufbauen.

Mittwoch, den 15.02.2012

10.00–11.00 Uhr



**Seht mal, was ich kann!
Das heuristische Lernen von
Kleinkindern**
Antje Bostelmann

Kleine Kinder lernen, indem sie Erfahrungen mit Dingen aus unserem Alltag machen. Wie lässt sich dieser Grundsatz des heuristischen Lernens in der Praxis von Krippe, Kita oder Tagespflege umsetzen? In diesem

Vortrag erläutern wir ausführlich, auf welche Weise Kleinkinder selbstständig lernen, indem sie spielen und Dinge um sich herum untersuchen. Der Vortrag zeigt, welche Alltagsmaterialien wir den Kindern zur

Verfügung stellen und wie wir typische Tagessituationen im Alltag der Kleinen gestalten können, um dieses Lernen zu ermöglichen. Anschauliche und umfangreiche Beispiele von durchdachten Erfahrungsangeboten mit Alltagsmaterialien geben Ihnen viele Anregungen für Ihren pädagogischen Alltag.

Samstag, den 18.02.2012

13.00–14.00 Uhr



**Schütteln, stapeln, gießen
Aktionstabletts für Krippen-
kinder**

Angela Wohmann

Kleine Kinder erkunden die Welt durch das Ausprobieren von Dingen. Dabei gehen sie viel strukturierter und konzentrierter vor, als man gemeinhin annimmt. Sie lieben es, Gegenstände zu ordnen und sortieren, mit ihren Händen auf ihre Funktionsweise hin zu untersuchen, sie umherzutragen, ineinander zu stecken oder zu stapeln. Aktionstabletts, bestückt und präsentiert mit ausgewählten Materialien, bieten den Kindern in einem überschaubaren Rahmen eine Möglichkeit, sich mit unterschiedlichen Materialien auseinanderzusetzen und sie mit allen Sinnen zu erleben. Im Vortrag geben wir Ihnen verschiedene praktische Anregungen, die die Bedürfnisse der Kinder und ihre frühen Spielschemen aufgreifen und die Wahrnehmung, Experimentierlust sowie Fein- und Grobmotorik der Kinder spielerisch fördern.



Alle weiteren Vorträge finden Sie in unserem Programmflyer zur didacta 2012, sowie im Internet unter www.klax-online.de.

didacta
die Bildungsmesse

16 Berufsberatung:

Ganz schön ärgerlich: Du weißt immer noch nicht, was du werden willst. Dabei bist du vielleicht gleich schwuppdwupp erwachsen und die Tanten fragen auch schon immer, ob du denn gar keine Idee hättest...

Mal sehen, was für dich passen könnte! Über Tierarzt hast du neulich nachgedacht? Aber du möchtest nichts mit Tieren zu tun haben, die stinken oder beißen... und als Spezialarzt für nur ganz leicht erkrankte Widderkaninchen mit Puschelfell verdient man vielleicht nicht genug...?

Damals mit eins war ja Müllautofahrer dein Ziel. Aber ob man da sagen darf, dass man nur die gelbe Tonne abholt, wenn drinnen nur mit Blümchenduft-Spülmittel gespülte Joghurtdeckel liegen, ist auch noch nicht raus. Neulich wolltest du ja Profi-Fußballer werden, aber nicht bei Hertha, weil die so oft verlieren, sondern eher beim FC Bayern. Natürlich nur in Spielen, wo nicht gefoult wird und Mutti der Schiedsrichter ist... Ob das was wird?

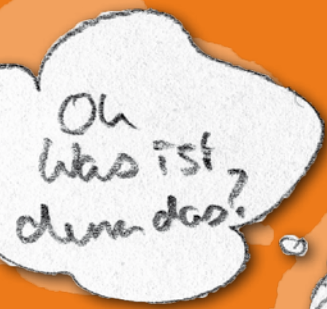
Bananenblau berät dich gerne und stellt dir tolle Traumberufe ausführlich vor. Heute – tataaa, passend zum Heft-Thema: Der Entdecker!

Was tut ein Entdecker?

Einfache Antwort: Dinge entdecken, die dann nach ihm benannt werden. Bleibt nur die Frage, was du entdecken sollst. Und die ist nicht einfach zu beantworten: Ganz viele Dinge sind bereits entdeckt (Planeten, Amerika, Hausmaus). Manchmal wäre es wohl besser gewesen, man hätte sie nicht entdeckt (Atomkraft, Algebra, Rottweiler, Justin Bieber). Andere Entdeckungen sind toll, aber nur für einen kleinen Teil der Menschheit interessant (Stayfriends-Foto des Erdkundelehrers mit peinlicher Haartolle in den Siebzigern). Und leider sind die richtig tollen Dinge, die es noch zu entdecken gibt, noch nicht bekannt – liegt ja irgendwie in der Natur der Sache.



Wie wäre es mit Entdecker, Junge? Entdeckerin, Mädels? 17



Ich will gut aussehen im Job. Was ziehe ich an als Entdecker?



Seine größte Entdeckung hatte Archimedes in der Badewanne: Je dicker ich bin, desto mehr Wasser läuft aus der gefüllten Wanne wieder raus. Schwappdiwapp – das Prinzip der Verdrängung, „archimedisches Prinzip“ genannt, war erfunden. Auch wenn danach die Fliesen (oder gab es die noch nicht?) geflutet wurden. Archi jedenfalls war begeistert, rannte auf die Straße und rief zum ersten Mal die tolle griechische Übersetzung für „Ich hab was entdeckt!“, nämlich „Heureka“. Leider war er dabei nackt. Merke: Leg dir für den Fall der Fälle vernünftige Klamotten bereit.

Falls ich nicht der einzige Entdecker bin: Was tun gegen Konkurrenz?

Dinge zu entdecken, die bereits entdeckt sind - sowas klappt nur in Ausnahmefällen gut. Ja, Goethe, dieser Oberschlaumeier, der hat tatsächlich erfolgreich 1784 behauptet, den menschlichen Zwischenkieferknochen entdeckt zu haben (eventuell beim Popeln in seiner Backe) auch wenn darüber schon Jahre vorher etwas in der Zeitung stand. Aber sonst bringt es Unglück, Entdeckungen zu machen, an denen ein anderer schon herum entdeckt. Scott wollte den Südpol entdecken, bevor Amundsen, ebenfalls mit Schlittenhunden dorthin unterwegs, dort angekommen war – prompt erfror er! Noch lachte der erfolgreiche Entdecker des Südpols, Roald Amundsen, über seinen Erfolg, bis ihm kaum 16 Jahre später sein Lächeln für immer einfro – diesmal allerdings am Nordpol. Unser Tipp also: Frag mal unauffällig bei den Kollegen nach, was die gerade so entdecken.





Beim Entdecken kann man sich schnell mal vertun. Was mache ich, wenn es nicht klappt?

Einfach schummeln. Wussten schon die ganz großen Entdecker: Kolumbus hatte dem König von Portugal ganz fest versprochen, was ganz tolles zu entdecken. Eine suuu-per Abkürzung nach Indien, einfach linksrum übers Meer statt rechtsrum. Aber irgendwas muss an seinem Navi kaputt gewesen sein: Plötzlich lag da eine unglaublich fette Landmasse im Weg. „Für mich ist das ganz klar Indien – die West-Indischen Inseln meinetwegen. Und die drolligen Typen, die da drauf herumspringen, sind Inder.äh... Indianer!“, sprach olle Kolle noch, um schnell nach Hause zu fahren und sich als Entdecker feiern zu lassen. Später schaute ein Typ namens Amerigo noch mal genauer nach, erkannte das Land als kompletten Kontinent, der nach seinem Vornamen benannt wurde. (Dass dieses „Amerika“ wohl kaum von Kolumbus entdeckt worden sein konnte, wenn es doch offensichtlich bereits bewohnt war – für diese bahnbrechende Einsicht musste Europa noch einige Jahrhunderte intensiv nachdenken!)

Mein Atlas ist gerade verschollen. Gibt es eigentlich noch unerforschte Gebiete zu entdecken?

Ja, allerdings! Die besten Stücke sind allerdings bereits vergeben, zum Beispiel Entdecker-Ziele im fußläufigen Bereich. Mit der Entdeckung der neuesten Bubble-Tea-Bar machst du in der Clique Eindruck, kommst aber nicht ins Entdecker-Lexikon. Wesentlich mehr Neuland zu entdecken gibt es im Weltall, allerdings wird dieses von öffentlichen Verkehrsmitteln nur unregelmäßig angefahren. Sehr viel Raum für Entdeckungen bei gleichzeitig langem Anfahrtsweg bietet auch die Tiefsee: Von deren stockdunklen, bis zu 11 Kilometern tiefen Abgründen ist erst ein Prozent erforscht. Und jede Menge toller Tierarten warten darauf, von dir entdeckt zu werden.



Nachteile: Dein Schnorchel ist nicht lang genug. Es gibt Stellen, da ist das Wasser bis zu 450 Grad heiß. Und eine Bubble-Tea-Bar gibt es dort unten wohl auch nicht – oder du musst sie eben entdecken.

Ich bin mehr so ein Sicherheits-Typ. Ist Entdecken eigentlich gefährlich?

Kommt drauf an. Klar, die meisten Pol-Erforscher sind erfroren. Der große Entdecker John Franklin wollte die Nordwestpassage – den Seeweg zwischen Atlantik und Pazifik – entdecken, ging dabei verloren, wurde mehrere Jahre gesucht und mit seiner Crew tot aufgefunden. Der Suchtrupp fand dann auch gleich die gesuchte Nordwestpassage. Darüber hätte sich Franklin sicher so geärgert, dass er sich im Grabe umgedreht hätte – wenn er dazu nicht viel zu festgefroren gewesen wäre. Auch andere Entdecker hatten Pech: Der Entdecker des Kokains hat sich an irgendwas ganz doll vergiftet. Und der Entdecker von Ötzi, ein deutscher Bergsteiger, ist ein paar Jahre nach seinem Gletscherfund selbst in die Felsspalte gerutscht – aus. Tipp: Entdecke lieber Sachen in gemütlichen Gegenden.



Der Entdecker
des Ychis

Vielleicht war das mit dem Tierarzt doch nicht ganz verkehrt: Kann ich vielleicht Tierentdecker werden?

Kein Problem – neue Tierarten werden jedes Jahr entdeckt. Vor vier Jahren beispielsweise wurde das Graugesichtige Rüsselhündchen (*Rhynchocyon udzungwensis*) entdeckt – eine Säugetierart aus der schönen und nur ein bisschen unbekannten Familie der Rüsselspringer („Mama, darf ich am Wochenende eine Übernachtungsparty machen?“ „Aber nein, wir sind doch eingeladen bei Familie Rüsselspringer!“). Auch recht frisch entdeckt ist der Haarige Flusskrebs, den manch einer lieber aus der Entfernung, ohne Anfassen, entdecken möchte. Ja, dagegen den netten *Rhinopithecus strykeri*, einen Stupsnasenaffen mit einer Elvis-ähnlichen Tolle, den würdest du gerne noch mal entdecken, oder? Oder vielleicht den Pfannkuchenfisch? Auf jeden Fall sind die beiden Neulinge sympathischer als *Tyrannobdella rex*, eine Blutegel-Art, die den Nasen-Rachenraum von Menschen befällt. Apropos: Was hängt denn da an deiner Nase?



Entdeckt: Neue Alltags –

Oh, diese scheußliche Säuselstimme deiner Mitschülerin Sabrina, was hat sie noch mal gefragt? „Wir, also iich, Cindy, Celine und Zipelonica gehen jetzt immer morgens dschoggen, guut für die Figur! Magst du nicht auch mitkommen – schaden...“ *abschätziger Blick* „könnte es dir ja nicht?“

Oh, diese kratzige Großkotzstimme deines Mitschülers Graciano, was waren seine Worte? „Wir, also icke, Ecki, Mikki und Akki, gehen jetzt immer mittwochs zur Muckibude, gut für die Füttness! Komm mit, Alder, haste sonst keine Schnitte mehr gegen uns!“ Was tun, wenn alle plötzlich zusätzlich zum Schulsport *Mist, höhö, wieder Turnbeutel vergessen* jede Menge Extremsportarten machen wollen? Wenn Mutti am Telefon zu Graciano oder Sabrina sagt: „Klar kommt er / sie mit! Das bisschen Dreifachmarathon hat noch niemandem geschadet!“? Bananenblau allein weiß Rat und gibt ihn, denn es begreift sich als Ratgeber. Hier kommen tolle Extremsportarten für den Alltag, ganz ohne Umkleidekabine, Markensportklamotten und Fan-Potential. Bitte sehr!

Fastplattreifenaufwärtsfahren



Mit einem superleichten Rennrad schnell fahren kann jeder. Aber je leichter das Rad, desto geringer auch der Trainingseffekt, oder? Geh den Weg echter Radsportler: Leih dir Omas Damenrad. Lass die Luft so weit aus den Reifen, dass man gerade noch nicht auf der Felge fährt. Entfette die Kette oder schmiere sie mit Sand oder Uhu-Kleber. Fertig ist deine Trainingsmaschine! Besonders gut funktioniert dein Muskeltraining auf Holperstraßen, die konsequent aufwärts führen. Für das Gefälle auf dem Rückweg empfehlen wir: schieben!

Immer alles dabei habenschulrucksacktragen

Lange laufen kann jeder, wenn er außer leichten Klamotten nichts am Leib hat – bah! Für dein Lauftraining dagegen brauchst du ein bisher unbeachtetes Sportgerät: Den Schulranzen aus der ersten Klasse („Ja! Den will ich! Mit den Pferden, mit den kleinen Autos, büttebütte!“). In diesen peinlichen Kasten stopfst du einfach ALLE Schulbücher, Mathehefter, Ethik-Ordner, Atlanten, Zirkel mit Ersatzminenkasten, Spezialgeodreiecke, Pinselsets, die du besitzt – also alles, was du nach Ansicht deiner Lehrer eigentlich immer dabei



Extremsportarten für dich! 21

haben solltest. Schnall dir den Stein auf und trage ihn jeden Morgen zur Schule. Wenn du magst, verläufst du dich zusätzlich täglich auf der Suche nach dem Unterrichtsraum: „Wie Erdgeschoss, ich dachte, wir hätten Mathe oben in Raum 834?“



Ballwechselsport

Viele klassische Ballspielarten sind deswegen so unsportlich, weil die benutzten Sportartikel es den Spielern viel zu einfach machen. Hier kannst du gegenüber deinen Mitspielern punkten, indem du vorschlägst, den jeweiligen Ball auszutauschen, um das Level deutlich zu erhöhen. Wie wärs mit Tischtennisball-Fußball (trainiert absolut das Auge!), Medizinball-Basketball (mit Dribbeln auf ganz neuem Niveau!), Heliumluftballonfederball (einfach beim Aufschlag, aber erfordert Ausdauer beim Warten auf das Zurückkommen des Spielballs) oder Pflastersteintischtennis (auch eine sportliche Herausforderung für Schläger und Tischplatte!)?

Midnight-Rätsel

Denksportaufgaben machen doppelt Spaß, wenn du total konzentrationsunfähig bist. Lass dich von einem Freund um 2.33 Uhr wecken, um sofort Kreuzworträtsel, Sudokus oder Denksportaufgaben zu lösen – Knobelspaß garantiert! Sogar alte „Suche zwei Unterschiede“-Bilder für Kleinkinder oder die gut eingeübte Matheaufgabe „Wie viel ist eins plus eins?“ dürften dir jetzt Stunden voll packendem Rätselspaß bereiten.



Pipimusswettrennen



Vielleicht ist es die Königin der Extremsportarten – auf jeden Fall für deine Zuschauer. Ihr braucht nur je zwei 1,5-Liter-Flaschen Limonade oder Wasser – viel Kohlensäure sorgt für tolle Nebeneffekte – die ihr dann in möglichst kurzer Zeit einnehmt. Immer getreu Muttis Motto: Du musst viiiiiel trinken! Nach etwa einer Stunde Warten nehmt ihr ganz vorsichtig die Startposition ein – am besten mit leicht gekreuzten Beinen! Und los geht es... Wer ohne Zwischenfall, höhö, das Ziel als erster erreicht, darf den Ort der Erlösung als erster aufsuchen.

Verbote verbieten erbet

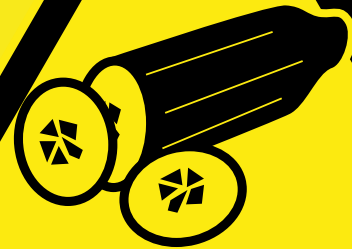
Tobias, Ludmilla, kommt sofort da weg, lasst das los und klappt das da sofort zu: Ist viiehiel zu gefähähährrrlich! Das hörst du öfter, bestimmt. Ist aber auch klar, dass die Alten warnen, wovor sie nur können: denn überall stehen ja inzwischen Warnhinweise drauf, warum wer was mit einer Sache nicht machen darf. Achtung, das Puzzle könnte Klein-

Für Eltern, die Facebook-Freunde ihrer Kinder sein wollen:

Achtung: Die Inhalte dieses voll lustigen Chats sind für Jugendliche oder gar Erwachsene über 16 Jahren ungeeignet.

Für mich selbst bei Mahlzeiten:

Achtung: Diese Mahlzeit kann Spuren von Gemüse oder gar Vitaminen enthalten. Sollten Sie allergisch auf Gesundes reagieren, niemals essen!



Für deutlich verärgerte Erwachsene:

Achtung: Standpauke! Langwierige Ermahnungen können Aktivität und Aufmerksamkeit bei Kindern stark beeinträchtigen.



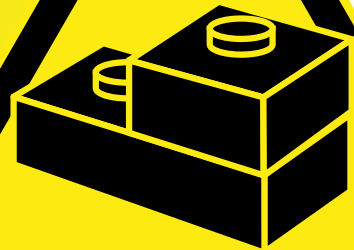
en: Tolle Warnhinweise

23

teile enthalten! Vorsicht, der Schaumstoffwürfel könnte spielsüchtig machen! Obacht – unbeaufsichtigte Kleinkinder könnten eventuell in der Blumenvase ertrinken! Was tun, um dennoch tolle Dinge zu dürfen? Lerne die Waffen deines Gegners kennen und nutze sie: Verteile unsere Bananenblau-Warnhinweise überall in den Abgründen deines Alltags!

Für Elternbesuch im Kinderzimmer:

Vorsicht: Überstolperbare Kleinteile!
Kinderzimmer nur in Schutzkleidung betreten!



Für Besuch daheim:

Vorsicht: Freilaufende Schwester! Wenn Kind kommt, flach auf den Boden legen und mitspielen. Wenn keine Ablösung kommt: Viel Glück!



Für Kinder generell:

Warnung: Das Verhalten dieses Kindes kann die Gefühle, Werte und Normen Erwachsener verletzen.



Es war einmal:

